

digen Voraussetzungen für die Ausarbeitung und Vorlage einer Deutschland-Initiative "mit Substanz" zu schaffen.

3. Die Gespräche mit führenden US-Politikern haben, was für mich keine Überraschung war, eindeutig bestätigt, daß es in den USA keinen Neoisolationismus gibt, also keinerlei ernsthafte Bestrebungen, sich auf sich selbst zurückzuziehen und sich von Europa abzusetzen. Ich meine, daß man dieses wichtige und gewichtige Faktum in Deutschland mit der gebührenden Aufmerksamkeit zur Kenntnis nehmen sollte, weil sich damit eine ganze Menge völlig unnötiger Mißverständnisse und Mißhelligkeiten vermeiden lassen könnten.

4. Das Interesse der führenden US-Kreise an Europa und an einer Vorwärtsentwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hält unverändert stark an. Dazu möchte ich auf einen wesentlichen Punkt aufmerksam machen: Die Amerikaner erwarten im Jahre 1965, daß die Europäer sich allmählich mehr und mehr von der Rolle der Betreuten freischwimmen und die USA von der Rolle des politischen Betreuers entbinden. Die Verwirklichung des Ziels "Europa" soll und muß in der Hand der Europäer selbst liegen, die sich dabei stets auf die Bereitschaft der USA zur Partnerschaft stützen können.

5. Die Probleme, die durch das Projekt der MLF aufgeworfen wurden, sind zur Zeit noch nicht spruchreif und brauchen uns deshalb in den nächsten Monaten auch nicht vordringlich zu beschäftigen. Dies ändert aber natürlich nichts an der Notwendigkeit, eine "wilde" Verbreitung von Nuklear-Waffen zu verhindern, damit der Aufgabe, eine umfassende Vereinbarung über verbindliche Abrüstungsmaßnahmen treffen zu können, keine dann vielleicht kaum noch zu überwindenden Hindernisse entgegengestellt werden. Bis dahin ist es notwendig, daß alle NATO-Partner verantwortlich an der Verteidigungsplanung auch auf atomarem Gebiet teilhaben, was aber selbstverständlich ganz und gar nicht bedeutet, daß die Bundesrepublik etwa eine Nuklear-Macht werden sollte.

6. Europa und Deutschland sollten doch mehr Verständnis als bisher für die amerikanische Position in Südostasien und für Präsident Johnsons Kombination von Festigkeit und Verhandlungsbereitschaft aufbringen. Ich meine, es kann uns nicht gleichgültig sein, ob und daß die amerikanische Glaubwürdigkeit ihre Bestätigung erhält. Wir können auch für unsere deutschen Sorgen und Wünsche nicht mit ausreichendem Verständnis rechnen, wenn wir die Sorgen unserer Partner nicht zur Kenntnis nehmen.

7. Berlin. Hier will ich sagen, daß ich mit dem Präsidenten und den zuständigen amerikanischen Regierungsmitgliedern sehr offen den gesamten Komplex erörtert habe, der durch die jüngsten Schwierigkeiten aktualisiert worden ist. Ich kann noch keine Einzelheiten bekanntgeben, aber ich möchte doch hervorheben, daß die Notwendigkeit erkannt wird, in den Zugang nach und von Berlin ein Element größerer Stabilität hineinzubringen. Meine eigenen bekannten Anregungen sind in Washington auf verständnisvolles Interesse gestoßen.